Michel [Fortsetzung]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 23

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Michel

EINE ERZÄHLUNG VON HERBERT KUHN

17

Copyright Chr. Kaiser Verlag München

«Gemunkelt wird viel von ihm», antwortete Abraham ausweichend. Es stimmte schon, daß viel von dem General gemunkelt wurde. Abraham hatte nicht gelogen. Aber die volle Wahrheit hatte er auch nicht gesagt. Er hatte verschwiegen, daß der General bereits begraben war. Uebrigens stimmte auch, daß der General zu den Russen hinüber geflogen war, unmittelbar nach dem Verlassen des Lazaretts. Zu einem Aufklärungsflug, wie man annahm. Ueber den russischen Linien sollte die Maschine einen Treffer abbekommen haben und auf dem Rückflug abgestürzt sein. Aber es ging auch das Gerücht, die Maschine des Generals sei von einem deutschen Jäger abgeschossen worden. Von alledem wollte Abraham jetzt nicht sprechen. Natürlich mußte Michael es erfahren, nur jetzt nicht.

«Er ist im Zorn von mir gegangen», sagte Michel in quälenden Gedanken. «Weißt du noch? Es stürbe sich leichter, wenn ich wüßte, daß er mir vergeben hätte. Wie soll man ihn jetzt noch erreichen?»

Abraham zögerte mit der Antwort. Die Schwester hatte ihm ein Zeichen gegeben. Sie brauchte ihn.

Michel wurde unruhig. Abraham durfte ihn jetzt nicht allein lassen. Dann würden wieder Träume kommen. Der Motor würde wieder dröhnen.

Zerfahren streichelte Abraham Michels Hand. «Quäl dich nicht», sagte er. Dann griff er wieder nach seinem Besen und setzte die Reinigung des Saales fort.

«Abraham», rief Michel. «Noch einen Augenblick.»

«Wenn er sehr kurz ist», versetzte Abraham und kam widerstrebend zurück.

«Vergiß mich nicht, Abraham. Weck mich, wenn du mich sterben siehst.»

Abraham wurde traurig. Er hätte sich eben doch mehr Zeit für Michel nehmen müssen. Aber jetzt war es zu spät. Michel phantasierte schon wieder und flüsterte, daß er heim wolle.

Die Schwester winkte ihm abermals. Abraham nahm den Besen unter den Arm und die Schaufel in die Hand und folgte dem Wink.

«Wann hast du endlich Zeit für uns?» empfing ihn die Schwester.

«Ich weiß nicht», gestand Abraham. «Du siehst ja selber, was in der Ecke los ist. Ein Stündchen müssen wir schon noch warten.» Nach diesen Worten setzte er seinen Besen wieder in Bewegung. Unter dem Tisch, auf dem das Buch lag, säuberte er den Boden besonders gewissenhaft.

Eine Schaufel Dreck nach der anderen trug Abraham hinaus. Er schuftete, als stünde eine große Besichtigung bevor. Sein Besen kam nicht mehr zur Ruhe, aber auch seine Augen nicht, die sich alle Augenblicke forschend in die Ecke richteten.

Einmal gönnte er sich eine kurze Rast, um einen Blick durch das Fenster zu tun. Draußen war die Welt tot. An den Granaten, deren Trichter sie wie riesige Wunden bedeckten, schien sie gestorben zu sein.

Abraham nahm seine Arbeit wieder auf. Den Boden um Michels Lager kehrte er bereits zum zweitenmal. Dann unterbrach er seine Arbeit wieder und beugte sich über Michel.

Michel erkannte ihn nicht. Das Fieber machte ihn blind. Vielleicht tat es auch schon der Tod. «Warum halten wir eigentlich?» flüsterte er irr.

«Ich habe dir noch etwas zu sagen, Michel. Von deinem Vater. Verstehst du mich wenigstens?»

«Ich will heim», phantasierte Michel.

Daß im Augenblick nicht mit ihm zu reden war, sah Abraham ein. Aber auf kurz oder lang würde Michel doch zum Bewußtsein kommen. Das taten sie meist, ehe sie starben. Außerdem hatte ihn Michel ja ausdrücklich gebeten, ihn aus seinen Träumen zu wecken, wenn es so weit sein sollte.

Abraham überlegte, ob er Michel nicht besser schon jetzt wecken sollte, damit er sich seine Arbeit an den Sterbenden etwas einteilen konnte. Ihn bedrückte die Sorge, sie könnten ihm alle gleichzeitig wegsterben.

Um den Urlauber stand es besonders ernst. Der konnte jeden Augenblick erwachen. Dann mußte Abraham zur Stelle sein. Wie er dem Urlauber bei seinem entsetzlichen Erwachen beistehen sollte, wußte er freilich nicht.

Darüber dachte Abraham nach, während er seinen Besen bewegte. Er kehrte jetzt bei dem Bauchschuß, in dem er sich schon gar nicht mehr auskannte. Der Bauchschuß lag schon länger als eine Stunde in jener rätselhaften Klarheit, die im Vorhof des Todes aufzuleuchten vermag. Seine Operation hatte er erstaunlich gut überstanden. Die Wunde am Bauch heilte bereits. Das Fieber indessen hatte ihn allmählich ausgezehrt. Seine dunklen Augen hatten einen hilflosen Ausdruck angenommen, und sein breites Gesicht schien schmaler geworden zu sein. «Stell den Besen weg», sagte er jetzt.

«Unmöglich», erklärte ihm Abraham. «Gleich feiern hier zwei Menschen ein großes Fest. Bis dahin muß alles blank sein. Was hast du überhaupt gegen meinen Besen?»

«Menschenskind, wenn man stirbt, will man doch was anderes hören als deinen sturen Besen. Das ist immerhin ein großer Augenblick in unserem kleinen, verhunzten Leben.»

Unverzüglich stellte Abraham seine Arbeit ein. «Was willst du hören?» erkundigte er sich beflissen. «Soll ich mein Buch vom Tisch holen und dir ein Kapitel vorlesen?»

«Laß das, Abraham. Die Zeit ist zu lange her, daß wir noch glaubten, was wir hörten. Wir glauben nur noch, was wir sehen.»

«Und?»

«Was und?»

«Was hast du gesehen?»

«Immer nur den Satan. Von deinem Gott keine Spur, obwohl wir auf ihn gehofft und gewartet haben, heimlich und in aller Stille. Aber wie gesagt, Abraham, keine Spur. Darum sind wir auch bis ins Sterben stur geworden. An uns liegt es nicht. Es liegt an deinem Gott, der sich nicht blicken ließ.»

Abraham war tief betroffen. «Wenn ich ein Wunder für dich tun könnte», meinte er in großer Kümmernis, «ich würde es alsbald tun. Du siehst selber, was ich kann und habe. Nichts außer diesem Besen.»

«Stell ihn weg. Der vollbringt das große Wunder doch nicht.»

Diese Bitte konnte Abraham dem Bauchschuß nun nicht erfüllen. Der Saal mußte noch sauber werden. Das war er der Schwester schon schuldig, dem Torso auch. Der ärgste Schmutz sollte ihnen jedenfalls aus den Augen gekehrt sein, wenn sie in einer Stunde oder zweien heirateten. Sie wären schon verheiratet gewesen, wenn der Torso nicht so hartnäckig darauf bestanden hätte, daß Abraham sie traute. Abraham hatte natürlich eingewilligt, als er gebeten wurde. Unter einer Bedingung allerdings. Erst mußten die schwankenden Verhältnisse in der Ecke wieder in eine feste Lage kommen. Der Urlauber hätte derweil sterben können. Auch bei Michel mußte er ja sein, zuwenigst immer in seiner Nähe

Für Michel fühlte er sich jetzt besonders verantwortlich. Daß Michel vor dem Tode unter allen Umständen geweckt sein wollte, war ein tröstliches Zeichen. Anscheinend hatte er von dem Schwimmer allerlei gelernt, von dem Urlauber womöglich noch mehr. Schließlich mußte Michel auch noch die Wahrheit über seinen Vater erfahren.

Fortsetzung folgt.

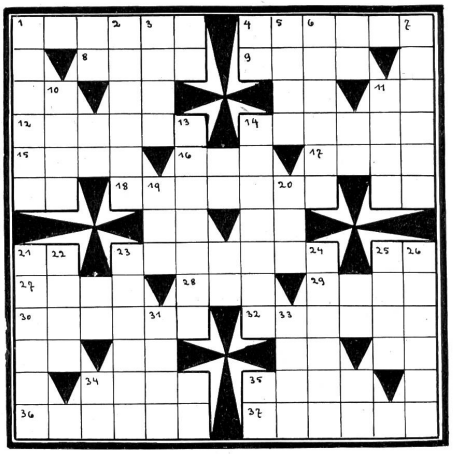
Anekdoten

Englische Radiogeräusche

Kürzlich brauchte der englische Rundspruch das Geräusch des Kopfabschlagens auf der Guillotine. Eine lange Säge fuhr über die Stahlsaiten eines Konzertflügels, während ein Techniker auf einer kleinen Trommel einen Wirbel schlug. Marius Goring, der die Hauptrolle spielte, schlug im gegebenen Augenblick einen großen Kohlkopf mit einem Säbelhieb in zwei Stücke und warf die Hälften in einen Korb, während verschiedene andere Mitwirkende in ein angemessen schauerliches Freudengeheul ausbrachen. Die Wirkung war so überzeugend unheimlich, daß die Aufnahme dem Archiv einverleibt wurde, um für künftige Enthauptungen gerüstet zu sein. —

Die alte Wahrheit, daß bei Radioübertragungen Geräuschaufnahmen am richtigen Objekt durch die verschiedenartigen Verzerrungen der Apparaturen nicht überzeugend klingen, hat die BBC kürzlich auf originelle Weise überwunden. Das Geräusch, das ein Mann erzeugt, der über sumpfigen Boden stampft, wollte sich einfach nicht nachahmen lassen. Ob man es glaubt oder nicht, es ließ sich am besten wiedergeben, wenn man das Geräusch aufnahm, das ein Esel beim friedlichen Futterkäuen erzeugt. Die Aufnahme klingt, so behauptet die BBC, genau wie Schritte im quatschigen Schlamm.

Acht Komponisten im Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. poln. Komponist, 19. Jh.; 4. deutscher Komponist, 19. Jh.; 8. Farbe; 9. Fluß in Deutschland; 12. österr. Komponist, 19. Jh.; 14. deutscher Komponist, 19. Jh.; 15. weibl. Vorname; 16. lyr. Gedicht; 17. Benennung; 18. Nebenfluß der Saale bei Naumburg; 23. Heiltrank; 27. Schmuckstein; 28. griech. Vorsilbe: Neu; 29. weibl. Vorname; 30. Kartothek; 32. Wiederkäuer, Mehrz.; 34. Kurort im Simmental; 35. Vorbedeutung; 36. franz. Opernkomponist, 19. Jh.; 37. österr. Operettenkomponist, 19. Jh.

Senkrecht: 1. Ortschaft im Maggiatal; 2. Hafenstadt in Estland; 3. weibl. Vorname; 5. Blutgefäß; 6. Geschäftsführer; 7. übergroße Menschen; 10. Ortschaft am Heinzenberg (Graub.); 11. Fluß im Kt. Bern; 13. ital. Komponist, 18./19. Jh.; 14. franz. Komponist, 19. Jh.;19. Strom in Afrika; 20. Gestalt aus dem Nibelungenlied; 21. spöttisch; 22. mit einem Konsonant voran: künstl. Flußlauf; 23. übertrieben; 24. Verschluß an Fenstern und Türen; 25. nord. Göttergeschlecht; 26. Zweikampf; 31. weibl. Vorname; 33. Biene.

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV: Luzern, Brambergstraße 21. Dr. F. Hochstraßer. — Pfr. W. Künzi, Dr. R. Ley.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. — *Druck:* Polygraphische Gesellschaft Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntäglich.

A.Z. LAUPEN-BERN
WENGEN B.O.